

Lisa Stoll

Grundschule ~
Heimat- und
Sachunterricht

Zeitzeugenbericht im Geschichtsunterricht – Auf den Spuren eines Landwirts und seiner täglichen Arbeit

1. Arbeitsweisen in der Grundschule

Der Erwerb von Kompetenzen zum Aufbau eines reflektierten Geschichtsbewusstseins wird heute als das wesentlichste Ziel historischen Lernens angesehen. Dabei spielen die historische **Fragekompetenz** (Formulieren und Stellen eigener Fragen an die Vergangenheit/Verstehen und Rückbeziehen bereits gestellter Fragen), die **Methoden- und Medienkompetenz** (Bereitschaft, geeignete Medien [Sachquellen, Darstellungen] zu erkennen und den Sinn zu entnehmen) und die historische **Narrationskompetenz** (anhand von Überlieferungen aus vergangenen Zeiten eine überprüfbare Erzählung bilden) eine wichtige Rolle (vgl. *Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts, 2013*).

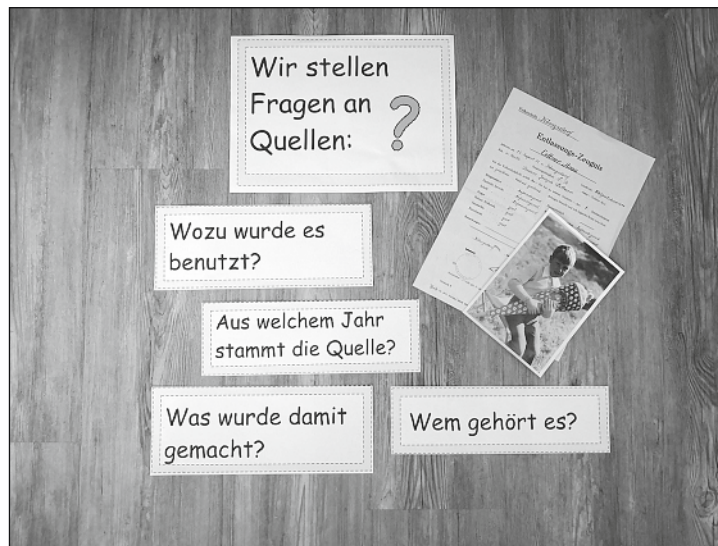


Abb. 1: Wir stellen Fragen an Quellen.

Die **Oral History** schafft sich ihre Quellen selbst. Durch lebensgeschichtliche Interviews entwickelt sich aus den persönlichen Lebenswelten und Erinnerungen der Menschen ein biographischer Zugang zur Geschichte. **Oral History** ist eine Methode der Geschichtswissenschaft und die

Zeitzeugenbefragung eine Methode des Geschichtsunterrichts. Ein klarer Vorteil dieser Quelle ist die Authentizität, da es sich um Menschen handelt, welche die Geschichte wirklich erlebt haben (vgl. *ebd., 2013*).

2. Lehrplanbezug

Weitere Kompetenzerwartungen, die durch die vorliegende Unterrichtsstunde geschult werden, sind insbesondere im **Lernbereich 4: Zeit und Wandel** des LehrplanPLUS

(2014) enthalten. In der Sequenz selbst finden sich die **Lernbereiche 3: Natur und Umwelt** und **6: Technik und Kultur** wieder. Hierbei werden folgende Erwartungen formuliert:

Lisa Stoll, Lehrerin
Lutzingen, LisaHerreiner95@web.de

Elke Voto, Johanna Schnabel, Studienrätinnen FöS
Dillingen, Kaufbeuren, elke.voto@regens-wagner.de,
j.schnabel@ludwig-reinhard-schule.de

INHALT

Zeitzeugenbericht im Geschichtsunterricht – 1
Auf den Spuren eines Landwirts und seiner täglichen Arbeit

Konzentration fördern mit Konzi – 5
Hilfreiche Methoden, praktische Übungen und
wirksame Sofortmaßnahmen für aufmerksames Lernen

Fachlehrplan Heimat- und Sachunterricht

Lernbereich 4: Zeit und Wandel

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben die Entwicklung eines technischen Alltagsgegenstandes und erklären die jeweiligen Auswirkungen auf unsere Lebenswelt.
- begründen den Wert der Erhaltung von Quellen und beschreiben deren Bedeutung und Grenzen als Grundlage unseres geschichtlichen Wissens.
- beschreiben Herkunft und Bedeutung von historischer Erinnerung in der Region und setzen sich mit deren Bedeutung auseinander.
- dokumentieren wichtige Ereignisse und Zeitabschnitte aus der Geschichte ihres Wohnortes oder der Region auf einer Zeitleiste und gewinnen dadurch einen Einblick in die Geschichte ihrer Lebenswelt.

3. Kompetenzerwartungen

Zusätzlich zu den im Lehrplan genannten Zielen ergeben sich die folgenden Kompetenzerwartungen für die dargestellte Unterrichtseinheit:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit...

- ihr Vorwissen zum Thema Landleben und zu der Zeitleiste zu aktivieren, indem sie Vermutungen aufstellen sowie Bild- und Wortkarten des Briefes entsprechend an der Zeitleiste anordnen.
- historische Arbeitsweisen anzuwenden, indem sie die verschiedenen Quellen unter anderem mit der Methode

der „Forscherhand“ und unter Zuhilfenahme der interaktiven PDF untersuchen und ihre Erkenntnisse in ihrem Forscherheft festhalten.

- nach ihren Möglichkeiten eine intersubjektiv überprüfbare Erzählung zu bilden, indem sie ihr erworbenes Wissen auf Grundlage ihres Forscherhefts teilen und vorher Unbekanntes an der Zeitleiste richtig anordnen und erklären.



Abb. 2: „Historische Forscherhand“

- zu erkennen, dass sich menschliche Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen im Laufe der Zeit verändern, indem sie die Impulsfragen beantworten.
- die Notwendigkeit und Schwierigkeit der Arbeit mit Quellen zu erkennen, indem sie gedanklich durch die Stunde gehen und für sich Erkenntnisse formulieren.

4. Einordnung in die Unterrichtssequenz

In einer vorherigen Sequenz lernten die Kinder bereits den Begriff des Historikers kennen und sich in der Zeit zu orientieren (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft), indem sie ihre eigene Zeitleiste gestalteten. Auf dieses Wissen baut nachfolgende Sequenz auf:

Der Bauernhof aus historischer, kultureller und technischer Perspektive	
UE 1	Die Arbeit auf einem Bauernhof heute
	<ul style="list-style-type: none"> • Heutige Arbeitstechniken mithilfe einer interaktiven PDF kennenlernen • Experten zu einem Thema • Gruppenpuzzle
UE 2	Zeitzeugenbefragung - Arbeit mit Quellen
	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen verschiedener Quellenarten durch Ordnen der realen Gegenstände (Bilder, Rührgerät, Tafel, Zeugnis...) • Erstellen eines Wortspeichers (Bildquelle, Sachquelle...) • Einführung der historischen Fragehand und genauere Analyse der Quellen • Zeitzeugenbefragung der Eltern/Großeltern zu Spielzeug früher
UE 3	Die Arbeit auf einem Bauernhof früher
UE 4/5	Die Mechanisierung am Beispiel der Getreideernte
	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterarbeit am Forscherheft • Stationenarbeit zu Dampfmaschinen und Verbrennungsmotor (Zeichnung)
UE 6	Arbeitsprozesse von früher und heute im Vergleich
	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Arbeitswelt durch Mechanisierung <ul style="list-style-type: none"> ◦ Leistungsvergleich (Bsp.: Gaukel – Grasmäher – Bindemäher) ◦ Auswirkungen: Arbeitsleistung,...
UE 7	Herkunft und Produktion - Getreide
	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Produktion und Herkunft • Massenproduktion und Konsumverhalten • Umweltschutz • Rückbezug zu früher (Bsp.: Mehl auf Hof gemahlen)
Lernbereich 4: Zeit und Wandel	
Lernbereich 6: Technik und Kultur	

5. Wissenswertes zu...

Wie in der oben dargestellten Unterrichtssequenz zu sehen ist, wird das Thema Bauernhof aufgrund des hohen Interesses seitens der Kinder sowohl aus historischer als auch aus technischer und kultureller Perspektive betrachtet. Die Inhalte der Unterrichtseinheit orientieren sich an dem Zeitzeugenbericht eines Landwirts. Durch die stetig fortschreitende Mechanisierung unterscheidet sich die Arbeit je nach Betrieb.

Landleben um 1950

Die Landwirtschaft hat von 1950 bis heute vielschichtige politische, wirtschaftliche, soziale und technische Entwicklungen erfahren. Früher dienten die landwirtschaftlichen Betriebe vor allem auch der Selbstversorgung. Heute gibt es immer weniger, dafür aber viel größere Betriebe. Durch technische Errungenschaften sank der Zeitaufwand und die körperlich anstrengende Arbeit wurde leichter. Die Mitarbeit der ganzen Familie war gerade früher selbstverständlich. So mussten auch die Kinder schon sehr früh ihren Eltern bei der Feld- und Stallarbeit helfen.

Stetige Entwicklung

Im Jahr 1950 gab es natürlich schon die ersten Traktoren, dennoch konnte sich das nicht jeder Betrieb leisten. Viele mussten weiterhin Kühe oder Pferde vor die Wagen (Bsp: Mähwagen) spannen. Dies war aber schon deutlich einfacher als die reine Handarbeit (Sense).

Heuernte

Das Heu musste genau wie heute erst einmal trocknen. Dazu wurde es in mühevoller Handarbeit mit Gabeln umgedreht und musste am Abend zu Schwaden zusammengereicht werden, um es am nächsten Tag wieder umzudrehen. Mit einer großen Heugabel wurde das trockene Heu auf Wagen geladen und von den Kühen oder Pferden nach Hause gezogen. Dort wurde es dann gelagert.



Abb. 3: Zeitzeugenbericht zur Heuernte

Getreideernte

Vor einen Bindemäher wurden Kühe oder Pferde gespannt. Mit einer Sichel hoben vorwiegend Frauen die Getreidebüschel auf und legten diese dann auf von Kindern ausgebreitete Stricke. Im Winter drosch man mit Dreschflegeln die Körner aus den Halmen, sofern man sich hierfür noch keine Maschine leisten konnte. Der schwere Kornsack wurde dann mühevoll in den obersten Stock des Wohnhauses getragen.

Pflügen

Bevor man ernten konnte, musste das Feld gepflügt werden. Auch hierfür wurden Pferde und Kühe eingespannt, wenn man noch keine Traktoren hatte. Schon der Häufelpflug war eine enorme Erleichterung, da man damit zwei Schar schaffte. Einige säten das Getreide bereits mit Maschinen aus, andere dagegen weiterhin mit der Hand.

Milchproduktion

Kühe wurden zweimal täglich mit der Hand gemolken. Die Milch aus dem Melkkübel wurde dann durch ein

Sieb in die Milchkanne gefüllt. Zu dieser Zeit wurde die Milch noch nicht gekühlt. Vereinzelt hatten Bauern aber schon einen Wasserkühler. Die Milchkanne kamen zu einer Sammelstelle. Von dort wurden sie in eine Molkerei gebracht. Durch eine Nummer auf den Milchkanne konnten diese den jeweiligen Bauern zugeordnet werden.

6. Die Arbeit auf einem Bauernhof früher - Praktische Umsetzung

Einstieg

Um einen motivierenden und realitätsnahen Bezug zur Stunde zu ermöglichen, wird ein Brief als stummer Impuls hochgehalten (fächerverbindende Arbeit zu Deutsch) und anschließend vorgelesen. Der Brief des Zeitzeugen wird durch passende Bilder und Daten, die an die Tafel gehängt werden, ergänzt. Anschließend werden alle zuvor abgedeckten Sachquellen, die sich im Klassenzimmer befinden, aufgedeckt, um einen mehrdimensionalen Zugang zu diesem doch eher abstrakten Thema herzustellen. Die Kinder bekommen Zeit zum Betrachten und Staunen (Gaukel, Sichel, Sense, Wetzstein, Hoizl, Heugabel, Dreschflegel, Kornsäcke, Säwanne, Milchkanne, ...)

Meine Erinnerungen an das Landleben.

Liebe Kinder der Klasse 3c,

ich habe gehört, ihr wollt wissen, wie das Leben auf dem Bauernhof früher war.

Mein Name ist Richard Hitzler. Ich bin am 12.09.1948 auf einem Bauernhof in Luksingen geboren und lebe bis heute dort. Müllerweile habe ich den Hof an meinen Sohn übergeben, aber ich arbeite trotzdem jeden Tag mit. Erst vor einem Jahr haben wir einen neuen Traktor mit der neuesten Technik gekauft. Zuerst wollte ich diesen ganz modernen Traktor nicht mehr fahren. Du kannst dir vielleicht vorstellen, dass diese Technik für einen alten Mann wie mich gar nicht mehr so leicht ist. Müllerweile gefällt mir diese große Maschine aber wirklich gut.

Kaum zu glauben, als ich ungefähr so alt war wie du, gab es erst ganz wenige Traktoren. Bei uns auf dem Bauernhof gab es überhaupt keinen. Im Laufe meines Lebens hat sich so viel verändert. Ich möchte dir heute erzählen, wie das Leben auf dem Bauernhof früher war, als ich noch ein Kind war. Damit du das besser verstehen kannst, habe ich deine Lehrerin und ich verschiedene Gegenstände für dich zusammengestellt, die wirklich noch aus dieser Zeit stammen und jetzt ganz lange irgendwo herumgelegen haben. Hast du schon einmal etwas von einer Gaukel oder einer Hoizl gehört? Wahrscheinlich eher nicht! Ich habe deiner Lehrerin aber ganz viel erzählt und sie hat es aufgenommen, sodass du jetzt herausfinden kannst, was das alles ist.

Ich wünsche dir jetzt viel Spaß!

Liebe Grüße

Dein Zeitzeuge Richard Hitzler

Abb. 4: Brief eines Zeitzeugen

Erarbeitung – Hypothesenbildung - Zielangabe

In einer Murnelphase sollen sich die Schülerinnen und Schüler frei zu den Sachquellen mit ihrem Nachbarn austauschen, um so das Vorwissen zu aktivieren und erste Hypothesen aufzustellen. Einzelne Vermutungen dürfen anschließend genannt werden. Durch einen stummen Impuls werden die Kinder auf die Zeitleiste und die unsortierten Bilder und Daten an der Tafel aufmerksam gemacht. Diese Phase dient der Reaktivierung des Vorwissens zur Zeitleiste und soll die spätere Arbeit an der Zeitleiste entlasten. Aktuell können einige Daten noch nicht zugeordnet werden, was zur Zielangabe der Unterrichtseinheit führt: Auf den Spuren von Richard Hitzler:

Wir finden heraus, wie das Landleben früher war und wozu diese Gegenstände benutzt wurden.

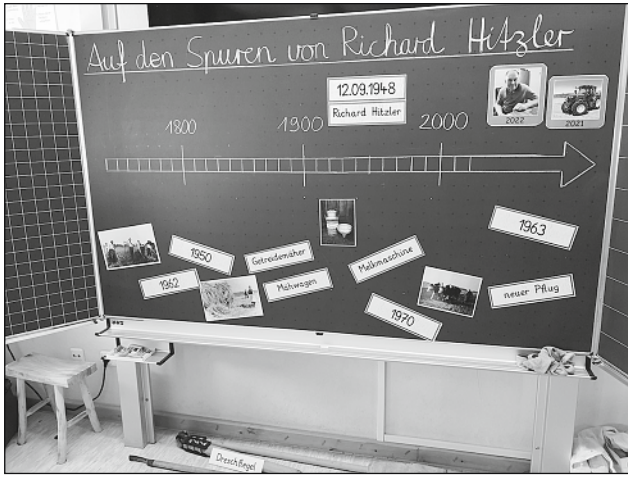


Abb. 5: Tafelbild: Auf den Spuren von Richard Hitzler

Lernweg

Um das Ziel der Stunde zu erreichen, ist den Kindern schnell klar, dass sie kleine Historiker werden und mit den Quellen arbeiten. Dazu forschen sie mit ihrem Partner und einer interaktiven PDF mit eingefügten Zeitzeugenberichten zu den verschiedenen Themen und an den mitgebrachten Sachquellen. Die Arbeitsweise mit interaktiven PDFs ist bekannt und muss an dieser Stelle nur kurz wiederholt werden. Die Kinder arbeiten an dem Thema, das sie zu Beginn der Sequenz aus heutiger Sicht betrachtet haben. Anzumerken ist noch, dass bestimmte gekennzeichnete Gegenstände nicht angefasst werden dürfen, da hier Verletzungsgefahr besteht.



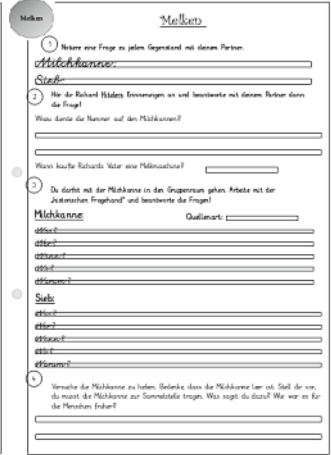
Abb. 6: Interaktive PDF

Forscherphase

Die Erarbeitung erfolgt arbeitsteilig in Partnerarbeit, um den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes und exemplarisches Auseinandersetzen mit dem Gegenstand zu ermöglichen. Dabei steht die Arbeit mit Quellen (Prozess) im Mittelpunkt, weshalb nur ein Thema exemplarisch betrachtet wird. Durch forschend-entdeckendes Lernen mit Hilfe der interaktiven PDF und der eingefügten Audios mit den Zeitzeugenberichten zu dem jeweiligen Thema werden die Arbeitsweisen der damaligen Zeit genauer unter die Lupe genommen. Tippkarten stehen direkt in der interaktiven PDF zur Verfügung. Die Kinder dürfen auch im Gruppenraum und auf dem Gang arbeiten, damit sie Platz zum „Erproben“ der Gegenstände (außer spitze Gegenstände) haben. Die Schülerinnen und Schüler stellen Fragen zu den mitgebrachten Gegenständen, beantworten diese und halten alles in ihrem Forscherheft fest. Dabei orientieren sich die Kinder an der bereits bekannten historischen Fragehand.



Abb. 7: Forscherheft



Zusammenführung - Sicherung

Einige Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum und sortieren die übrigen Daten an der Zeitleiste ein. Gleichzeitig kann nun die Funktionsweise der Gegenstände erklärt werden. Um die zu Beginn der Stunde aufgestellten Hypothesen abzugleichen und den Lernzuwachs bewusstmachen, setzt sich jedes Kind noch einmal selbstständig mit dem Forscherheft und den eigenen Fragen auseinander. Anschließend beantworten die Kinder Impulsfragen zur Veränderung menschlicher Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen.

Abschließend soll die Arbeit mit Quellen (insbesondere Zeitzeugenberichte) reflektiert werden, um Erkenntnisse daraus zu ziehen (sind Erinnerungen wirklich immer genau? ...)



Abb. 8: Historische Gegenstände



7. Ausweitung

Zur weiteren Vertiefung können auch die anderen Themen betrachtet werden. Natürlich kann auch nur eines der oben aufgeführten Themen exemplarisch bearbeitet werden. Dann beschäftigen sich alle Kinder mit dem gleichen Thema und hören den gleichen Zeitzeugenbericht. Wichtig sind für die Kinder reale Quellen im Klassenzimmer. Nur so schafft man einen Zugang zu diesem doch eher abstrakten Thema.

8. Literatur

- **Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2014):** LehrplanPlus Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule in Bayern. München.
- **Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013):** Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbrunn: klinkhardt.
- **Pandel, Hans-Jürgen (2017):** Geschichtsdidaktik – Eine Theorie für die Praxis. Schwalbach am Taunus: Wochenschauverlag.
- **Zeitzeugenberichte:** Hitzler Richard. (Stand: 06.04.2022)

Grund-/
Förderschule -
Pädagogik

Elke Voto, Johanna Schnabel

Konzentration fördern mit Konzi – Hilfreiche Methoden, praktische Übungen und wirksame Sofortmaßnahmen für aufmerksames Lernen

In der Klasse 2a beginnt gerade die vierte Stunde. Die Klassenlehrerin Frau Maier hängt den roten Pfeil am Tagesplan zu „Mathematik“. Auf dem „Du brauchst...“-Schild zeigt **Konzi** Bleistift und Radiergummi. Leon holt die beiden Dinge aus seiner Schultasche und legt sie auf seinen Parkplatz am Tisch. Frau Maier hält die „Lausch-Konzi-Karte“ hoch. Die ganze Klasse macht die Lausch-Geste und lauscht dem Arbeitsauftrag der Lehrerin. Sie gibt die Karte an Marie weiter, die in ihren Worten noch einmal wiederholt, was nun zu tun ist. Jetzt geht's los und alle stellen ihren Konzi-Status auf Grün: „Ich konzentriere mich“. Das Arbeitsblatt wird bearbeitet.



Abb. 1: Konzi-Status

Nach kurzer Zeit ist Tim mit seiner Aufmerksamkeit beim Blatt seines Nachbarn. „Ob er wohl die schwierige Aufgabe aus Nummer 3 auch schon geschafft hat?“ Frau Maier tritt an Tims Tisch und zeigt auf die Klassenregel „Ich schaue auf mich“, die diese Woche im Fokus steht. Weiteres Ermahnen ist nicht notwendig. Tim rechnet seine Aufgaben weiter. Schließlich möchte er den lachenden Smilie am Konzi-Reflexionsplan nicht gefährden.

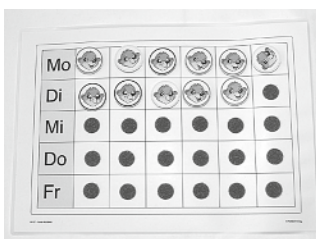


Abb. 2: Konzi-Reflexionsplan

Lea merkt nach der 4. Aufgabe, dass sie müde wird und stellt ihren Konzi-Status auf Gelb. Aus den angebotenen Sofortmaßnahmen sucht sie sich die Übung „Augen-Acht“

aus und malt mit den Augen eine liegende Acht in die Luft. Danach ist alles wieder im grünen Bereich und es geht mit Aufgabe 5 weiter.

Anders ist es bei Sven. Hier ist nach einer Viertelstunde die Konzentrationsfähigkeit am Ende, sodass ihm Frau Maier vorschlägt seinen Konzi-Status auf Rot zu stellen. Sven begibt sich an die „SOS-Konzi-Station“. Diese Woche ist die Aufgabe „beidhändig stapeln“, was auf die Aktivierung beider Gehirnhälften abzielt, im Nebenraum aufgebaut. Danach geht's mit neuer Konzentration wieder ans Arbeitsblatt.

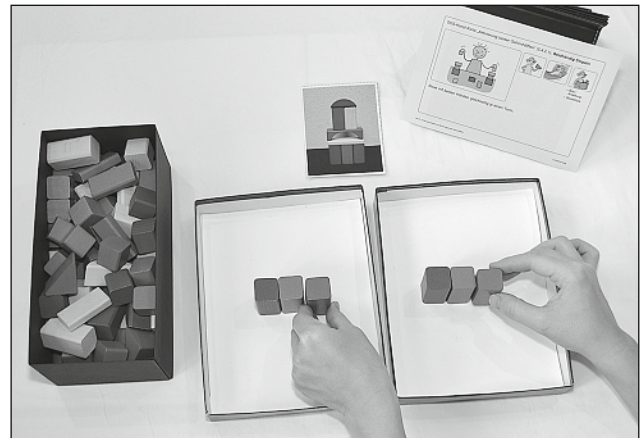


Abb. 3: Beidhändig stapeln

Celina fängt an mit dem Stuhl zu kippeln. Da schlägt ihr Frau Maier vor, den Arbeitsplatz zu wechseln. Sie hat nun die Auswahl zwischen einem Stehpult und einem „Motorik-Arbeitsplatz“ für Schüler/innen mit hohem Bewegungsdrang.

Als die Arbeitsphase beendet ist, hängt Frau Meier das „Akku-Auflade-Ritual“-Schild an die Tafel. Alle Kinder stellen sich hinter ihren Stuhl und der Fenster-Dienst sorgt für frische Luft. Inzwischen hat Frau Maier aus ihrem Karteikasten eine passende Übung ausgesucht. Die Kinesiologie bietet viele Möglichkeiten zur Konzentrationsförderung, die sich schnell und ohne Material umsetzen lassen. Eine Übung zur Fokussierung der Aufmerksamkeit ist zum Beispiel „Der

tanzende Storch“, bei dem die Schüler/innen auf einem Bein stehen und wie ein klappernder Storch die Hände über dem Kopf zusammenklatschen. Ohne das Bein abzusetzen klatschen sie dann links vom Körper, rechts vom Körper und unten auf Kniehöhe.

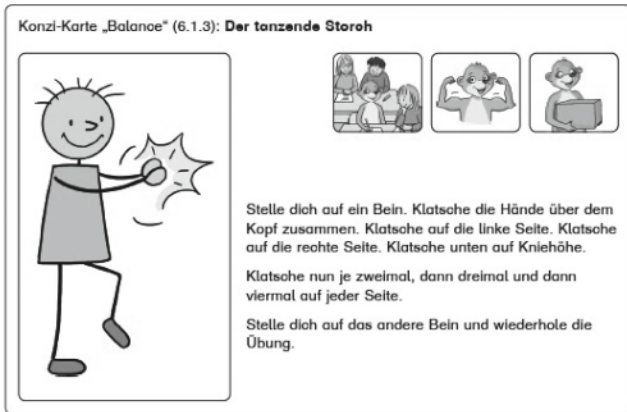


Abb. 4: Konzi-Karte: „Der tanzende Storch“

Dieses Beispiel zeigt, wie konzentriertes Arbeiten mit **Konzi** aussehen kann. Aber wer ist denn eigentlich dieser **Konzi**?

Konzi ist die Leitfigur unseres Konzepts zur Konzentrationsförderung, welches in fünf große Bereiche gegliedert ist.



Abb. 5: Konzi als Identifikationsfigur

Dabei dient **Konzi** als Identifikationsfigur auf Augenhöhe und begegnet den Kindern bei den Strukturierungskarten, Ritualkarten und auf diversen Materialien zur Konzentrationsförderung.

1. Was passiert im Gehirn?

Konzentration wird unterteilt in die **allgemeine Aufmerksamkeit**, das bedeutet eine generelle Aktivierung des Gehirns, sowie in die **selektive Aufmerksamkeit**.

Wie gut die **allgemeine Aufmerksamkeit** gelingt, hängt auch von der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses ab. Bei unauffälliger Entwicklung können sich Schülerinnen und Schüler maximal 5 bis 7 Dinge gleichzeitig merken. Defizite in diesem Bereich zeigen sich in der Schwierigkeit, längere Sätze zu verstehen oder Kopfrechenaufgaben zu lösen, also immer, wenn mehrere Aspekte gleichzeitig präsent gehalten werden müssen. Außerdem spielt die Konzentrationsspanne eine wichtige Rolle. Als Richtwert können sich altersentsprechend entwickelte 6-Jährige im Durchschnitt 15 Minuten am Stück konzentrieren.



Die **selektive Aufmerksamkeit** bedeutet die Fokussierung auf ausgewählte Impulse. Das bedeutet, dass innere und äußere Störfaktoren bewusst ignoriert werden können. Ein Beispiel für einen äußeren Störfaktor wäre ein Nebengespräch zwischen zwei Mitschülern, das ausgeblendet werden muss. Innere Störfaktoren können z.B. Hunger oder Gedanken an einen Streit in der Pause sein.

2. Was passiert in der Schule?

In der Schule hilft eine klare Strukturierung, das Arbeitsgedächtnis zu entlasten, sodass Kapazitäten für Lerninhalte frei bleiben. Erreicht wird dies zum Beispiel durch eine Raumstruktur mit dem Ideal der leeren Fläche und klar definierten Parkplätzen für Arbeitsmaterialien auf den Schülertischen oder das Angebot verschiedener Arbeitsplätze, wie bei Leon und Celina im oberen Beispiel beschrieben. Ebenfalls zur Strukturierung gehört eine für die Kinder nachvollziehbare Tagesstruktur, verdeutlicht durch einen Tagesplan. Dazu gehören auch verschiedene Rituale, wie das „Lausch-Konzi-Ritual“ oder das „Akku-Auflade-Ritual“.



Abb. 6: Akku-Auflade-Karte

Diese immer wiederkehrenden Elemente geben Sicherheit und helfen, sich auf die Inhalte zu konzentrieren.

3. Was passiert bei mir?

Da Konzentration die Voraussetzung für jedes weitere Lernangebot ist, lohnt es sich, das Thema auf einer Meta-Ebene mit der Klasse zu behandeln. Anhand von Konzi-Geschichten werden die Fragen gestellt: „Was brauche ich?“ und „Was stört mich?“, um dann zu erarbeiten: „So mach ich's.“

Wie im anfänglichen Beispiel erwähnt, hilft Selbstreflexion anhand des Konzi-Rückblicks für die ganze Klasse bzw. der individuelle Konzi-Status, um sein eigener Konzentrationsmanager zu werden.

4. Jetzt wird gefördert

Die Möglichkeiten zur Konzentrationsförderung sind nach Sozialform unterteilt und auf Karteikarten kurz beschrieben, sodass der Lehrkraft ein übersichtliches Repertoire zur Verfügung steht. Die Übungen sind somit schnell einsatzbereit.

Klassenübungen

Stellt die Lehrkraft fest, dass die ganze Klasse einen Konzentrationsschub braucht, helfen Sofortmaßnahmen mit Anleitungen zu gezielten Bewegungen, idealerweise mit Kreuzung der Körpermitte, um beide Gehirnhälften zu aktivieren. Hier hält **Konzi** einen Fundus aus Kinesiologie- und Yoga-Übungen bereit, verpackt in kindgerechte Spiele und Geschichten.

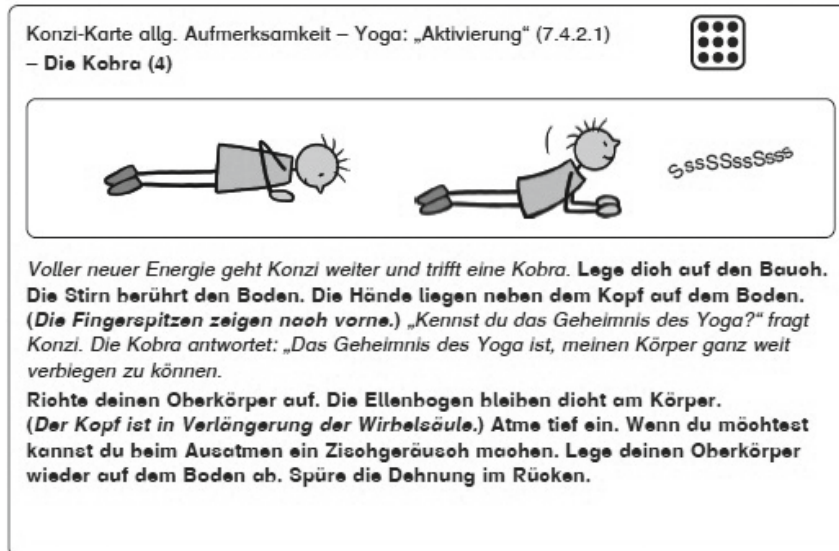


Abb. 7: Beispiel für eine Yogakarte

Auch Übungen zur Balance, zur schnellen Reaktion oder zur Steigerung der auditiven Aufmerksamkeit können mit der ganzen Klasse durchgeführt werden.

Gruppenübungen

Manchmal ist konzentriertes Arbeiten wieder möglich, wenn die Sozialform gewechselt wird. Gerade Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten sind dankbar, wenn sie sich nicht auf die ganze Klasse, sondern nur auf eine kleine Gruppe Mitschüler/innen konzentrieren müssen. Ein Beispiel für eine Gruppenübung ist der „Fliegende Teppich“. Hier stehen die Kinder im Kreis. Jeder hat eine Schnur in der Hand, die zu einem Holzbrett in der Mitte führt. Dieses muss nun gemeinsam angehoben werden. Noch schwieriger wird es, wenn auf dem Brett Bauklötze oder Stapeltürme platziert werden, die nicht umfallen dürfen.

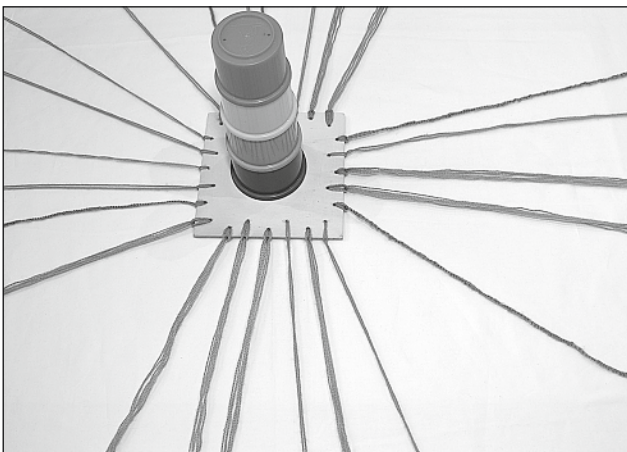


Abb. 8: Gruppenübung „Fliegender Teppich“

Partnerübungen

Für manche Konzentrationsübungen bietet sich Partnerarbeit an, wie zum Beispiel für die Übung „Mengen zählen“. Ein Kind hat die Augen geschlossen und streckt seine Hand aus. Das andere Kind legt eine beliebige Anzahl an Muggelsteinen auf die Hand oder den Arm. Diese Anzahl muss nun „erfühlt“ werden. Im Mathematikunterricht kann diese Übung noch ausgeweitet werden, wenn nun passend zu dieser Zahl eine Rechenaufgabe gefunden werden muss.



Abb. 9: Mengen zählen

Individuelle Förderung

Viele Lehrplaninhalte lassen sich mit Übungen zur Konzentrationsförderung verknüpfen, indem sie mit Aufgaben zum Tasten, genauen Hören, Riechen oder mit Bewegung verknüpft werden. So zum Beispiel auch bei

der Kistenaufgabe „Körperformen fühlen“. Hier befinden sich in einer Fühlkiste verschiedene geometrische Körper. Zieht das Kind nun z.B. die Wortkarte „Quader“, greift es anschließend in die Fühlkiste, um die passende Figur zu ertasten.

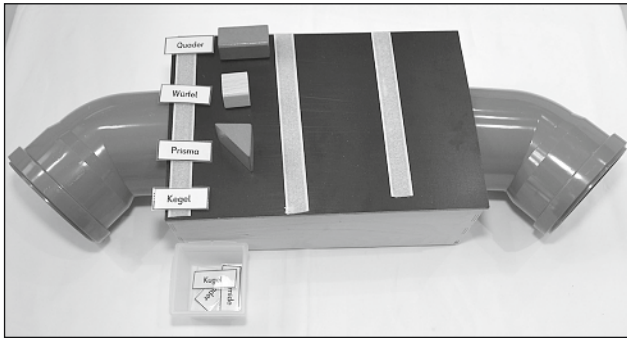


Abb. 10: Kistenaufgabe „Körperformen fühlen“

Auch bei der Tablett-Aufgabe „Formen-Domino“ lassen sich Lehrplaninhalte mit Konzentrationsförderung verbinden. Denn es sind volle Konzentration und eine ruhige Hand gefragt, wenn vorgegebene Formen, Ziffern oder Buchstaben mit Dominosteinen nachgestellt werden.

Bei der Arbeitsmappe „Farbwörter undercover“ dürfen die Kinder in jeder Reihe das gesuchte Farbwort aufspüren und einkreisen. Doch Vorsicht! Die Wörter haben sich getarnt, indem alle ihre Farben getauscht haben. So ist z.B. das Wort „rot“ in Blau abgedruckt. Diese Konzentrationsübung basiert auf dem bekannten „Stroop-“

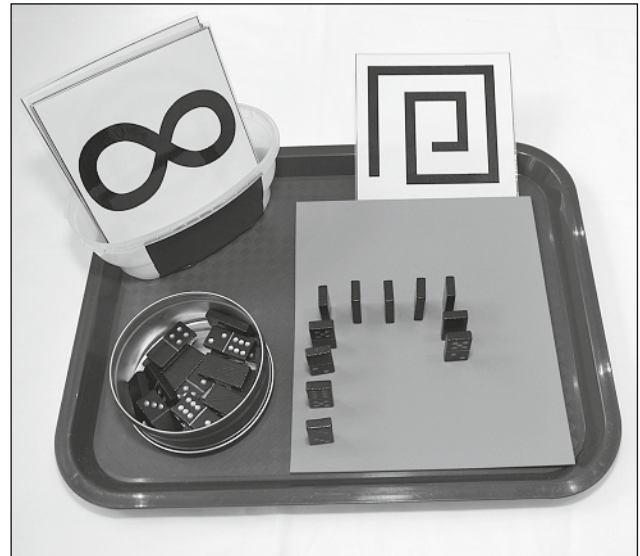


Abb. 11: Tablett-Aufgabe „Formen-Domino“

Test“ des amerikanischen Psychologen John Ridley Stroop (1897-1973). Stimmen visueller Eindruck und inhaltliche Information nicht überein, interferieren zwei im Gehirn parallel ablaufende Verarbeitungsprozesse und es kommt zu dem sogenannten „Stroop-Effekt“. Das Gehirn muss sich erst neu sortieren, damit es die Aufgabe korrekt lösen kann. Es ist einiges an Konzentration notwendig, damit das Kind, wenn das Farbwort „blau“ gesucht wird, in der Reihe auch nur die Wörter „blau“ einkreist und nicht alle anderen Farbwörter, die Blau gedruckt sind.

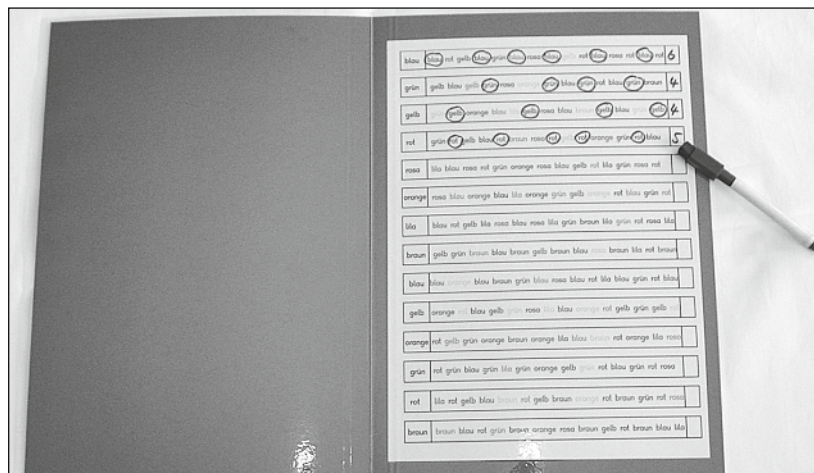


Abb. 12: Arbeitsmappe „Farbwörter undercover“

5. Was passiert zu Hause?

Den Abschluss des Konzi-Konzepts bilden praktische Tipps für die Elternberatung, wie ein angstfreies Familienklima, Hausaufgaben ohne Stress, der Umgang mit Medien usw.

Hat man das Ziel, seiner Klasse einen Unterricht zu bieten,

in dem jedes Kind die bestmöglichen Bedingungen zum konzentrierten Arbeiten hat, kann **Konzi** das nötige Rüstzeug bieten. Als Unterrichtskonzept wird die Konzentrationsförderung von der Klassenzimmereinrichtung, über die Strukturierung der einzelnen Stunden, bis hin zu speziellen Materialien und Maßnahmen in den Fokus gerückt. So kann konzentriertes Lernen, wie anfangs beschrieben, gelingen.

IMPRESSUM

Paed – Herausgeber: Katholische Erziehergemeinschaft Deutschlands, Herzogspitalstraße 13/IV, 80331 München, Telefon (0 89) 2 36 85 77 00. Die Beiträge erscheinen achtmal im Jahr als Beilage zur Verbandszeitschrift „Christ und Bildung“. Schriftleiter: Stephan Wolk, E-Mail: stephan.wolk@web.de; Ruth Seybold, E-Mail: Seybold.Ruth@t-online.de; Beate Bschorr-Staimer, E-Mail: b.bschorr-staimer@t-online.de; Birgit Mauermayer, E-Mail: Birgit.Mauermayer@t-online.de – Gesamtherstellung: Holzmann Druck GmbH & CO KG, 86825 Bad Wörishofen. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion, wieder.